

„Kann nicht viel falsch machen“

Tennisclub Kreuzau und Verein für Volks- und Jugendspiele Winden haben einen **Defibrillator**. Trainer und Mannschaftsführer werden geschult. Auch Mund-zu-Mund-Beatmung und Herzdruckmassage sind wichtig.

VON SANDRA KINKEL

Kreuzau. Die Erinnerungen sind noch präsent: Als ein Spieler des Tennisclubs Kreuzau mit starken Herzbeschwerden und Luftnot auf dem Platz zusammengebrochen ist, haben die Mannschaftskollegen zum Glück schnell und richtig reagiert. Der Mann konnte gerettet werden. Heute geht es ihm wieder gut. „Trotzdem“, sagt Dr. Michael Kröger, Allgemeinmediziner und Vorsitzender des TC Kreuzau, „fan-

den wir es wichtig, in Zukunft für derartige Notfälle besser gerüstet zu sein. Die Leute, die Sport treiben, werden immer älter. Da liegt es auf der Hand, dass auch immer häufiger etwas passieren wird. Wir haben uns für unser Vereinsgelände einen Defibrillator gewünscht.“ Mit Dr. Michael Penartz vom Windener Verein für Volks- und Jugendspiele hat Kröger eine Anfrage ans Krankenhaus Düren gestartet. Hier war gerade ein entsprechendes Gerät ausgetauscht worden. Nach einer Generalüberholung und Erneuerung der Software hat es nun einen neuen Platz in Kreuzau gefunden. „Unsere Vereine“, sagt Michael Kröger, „haben zusammen rund 600 Mitglieder. Der Defibrillator wird so angebracht, dass er für beide Clubs zugänglich ist. Wir haben in einem ersten Schritt 18 Schulungen organisiert, in dem wir unter anderem alle Mannschaftsführer und Trainer für den Umgang mit dem Defibrillator ausbilden werden.“



Marion van de Berg und Wolfgang Olefs üben den Ernstfall. Nach Mund-zu-Mund-Beatmung und Herzdruckmassage kommt der Defibrillator zum Einsatz.
Fotos: Sandra Kinkel

NACHGEFRAGT

► DR. DETLEF STRUCK

Ärztliche Leiter des Rettungsdienstes im Kreis Düren



„Erste Hilfe als Unterrichtsfach“

Ist es sinnvoll, dass im Clubheim eines Sportvereins ein Defibrillator hängt?

Dr. Detlef Struck: Ja, selbstverständlich. Grundsätzlich sollte ein Defibrillator öffentlich zugänglich sein. In den Niederlanden gibt es an jeder Ecke einen Defibrillator, bei uns leider noch nicht. Häufig sind sie in Vorräumen von Behörden oder Sparräumen zu finden.

Wissen Sie, wie viele Defibrillatoren es im Kreis Düren gibt?

Struck: Nein, das kann ich nicht genau sagen, weil die Geräte ja nicht unbedingt registriert werden müssen. Es ist aber sinnvoll, der Leitstelle mitzuteilen, wo ein Defibrillator hängt. So können die Kollegen bei einem Notruf auf ein Gerät hinweisen.

Können auch Kinder und Jugendliche den Umgang mit einem Defibrillator lernen?

Struck: Auf jeden Fall. Der Umgang mit einem Defibrillator ist eigentlich selbsterklärend. Das Gerät sagt einem per Lautsprecher genau, was zu tun ist. Es gibt einen Antrag von Medizinern an die Kultusministerien der Länder, Erste Hilfe als Unterrichtsfach an Schulen einzuführen. Und das wäre wirklich sehr sinnvoll.

„Prüfen, rufen, drücken“

Zwei, die an einer solchen Ausbildung teilgenommen haben, sind Marion van de Berg und Wolfgang Olefs. „Mein letzter Erste-Hilfe-Kurs war während meiner Fahrschulzeit. Und der Zusammenbruch unseres Vereinsmitglieds hat einfach gezeigt, wie wichtig es ist, sich mit diesen Dingen auseinanderzusetzen“, sagt Marion van den Berg.

„Prüfen, rufen, drücken“, heißt das Motto, wenn ein Mensch Hilfe braucht. Roland Honrath vom Malteser Hilfsdienst erklärt: „Zuerst wird geprüft, ob der Patient noch atmet. Dann gilt es, den Rettungsdienst zu informieren und sofort mit der Herzdruckmassage zu beginnen.“ Eine zweite Person, so Honrath weiter, solle den Defibrillator holen. „Wichtig ist aber, dass der Patient nicht unversorgt bleibt.“

„Die Scheu verlieren“

Bei der Herzdruckmassage kommt es darauf an, auf dem Brustbein zwischen den Brustwarzen 100 Mal in der Minute fünf bis sechs Zentimeter tief zu drücken, damit das Herz wieder anfängt zu schlagen. Mit Hilfe des Defibrillators soll das Herz über Stromschläge wieder seinen Rhythmus finden.

„Man kann nicht viel falsch machen“, sagt Michael Kröger. „Das Schlimmste, was man tun kann, ist nichts zu machen.“ Bei der Schulung mit Roland Honrath haben die Teilnehmer nicht nur den richtigen Umgang mit dem Defibrillator gelernt. „Die Leute haben kaum Vorkenntnisse“, sagt der Ausbilder. „Deswegen haben wir uns heute auch mit Dingen wie der stabilen Seitenlage beschäftigt. Wir haben in Sachen Wiederbele-

bung ganz vorne angefangen.“ Für Marion van de Berg und Wolfgang Olefs ist die Schulung mit Roland Honrath eine gute Sache. „Man verliert die Scheu vor dem Gerät“, sagt Wolfgang Olefs. „Der Respekt ist weg. Ich glaube schon, dass ich jetzt im Notfall weiß, was zu tun ist.“ Am wichtigsten, ergänzt Kröger, sei regelmäßiges Üben. „Deswegen werden wir die Schulungen für unsere Leute regelmäßig wiederholen.“

► Angemerkt

ANGEMERKT



► SANDRA KINKEL

Erste Hilfe stärker verankern

Die Initiative der beiden Kreuzauer Sportvereine hat jede Menge Nachahmer verdient. Für etwa jeden dritten Todesfall außerhalb des Krankenhauses ist ein Herzstillstand verantwortlich. Und der könnte mit Hilfe der richtigen Sofortmaßnahme in vielen Fällen verhindert werden. Aber wüssten Sie genau, was im Ernstfall zu tun ist? Ich nicht. Es kostet jede Menge Überwindung und auch eine große Portion Mut, bei einem Patienten hundertmal in der Minute auf den Brustkorb zu drücken, um ihn wiederzubeleben. Die Angst, einen Fehler zu machen, ist vermutlich bei vielen groß. Aber der Schritt, lebensrettende Erste-Hilfe-Maßnahmen einzuleiten, ist sicher viel einfacher, wenn man einmal weiß, wie es geht. Michael Kröger hat es auf den Punkt gebracht. „Das Schlimmste ist, nichts zu tun.“ Umso wichtiger wäre es, wenn Erste Hilfe künftig stärker in Schulen, Betrieben und eben auch in Sportvereinen verankert wird – das hilft uns allen.

► s.kinkel@zeitungsverlag-aachen.de